

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei im Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1886 unter Nr. 769.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pfennig. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Senthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Das „Berliner Volksblatt“

empfehlte sich beim Monatswechsel dem Berliner Publikum und besonders den Berliner Arbeitern zum Abonnement.

Da in der nächsten Zeit das politische Leben in Deutschland speziell in parlamentarischer Beziehung immer lebhafter sich gestalten wird, so dürfte eigentlich in keiner Familie eine politische Zeitung fehlen.

Die zweite und dritte Beratung des Sozialistengesetzes, das Branntweinmonopol werden den Reichstag noch in aufregender Weise beschäftigen, während der preussische Landtag die Polenvorlagen in den Kommissionen und in den zweiten und dritten Lesungen zu erledigen hat.

Das „Berliner Volksblatt“ wird wie bisher ausführliche Berichte über die Verhandlungen des Reichstags und Landtags bringen.

Außerdem aber wird dasselbe ganz besonders der politischen und sozialen Bewegung im Deutschen Reich seine Aufmerksamkeit schenken.

Die speziell die Bevölkerung der Reichshauptstadt interessirenden Angelegenheiten wird das „Berliner Volksblatt“ nach wie vor in eingehender Weise behandeln.

Zu zahlreichem Abonnement beim Monatswechsel empfehlen wir

Redaktion u. Expedition d. „Berliner Volksblatt“.

Beiträge zur objektiven Beurtheilung des Sozialismus.

II.

Auch im Hinblick auf die reine Theorie und soziale Philosophie muß dem sozialistischen Ideenkreise seine eigenthümliche Bedeutung, seine Wichtigkeit und sein Werth beigegeben werden. So namentlich insofern, als durch denselben der Anstoß zu einer vollständigeren, allseitigeren Erkenntnis der menschlichen Gesellschaft, des Erwerbs- und Verkehrslebens der Völker gegeben und damit die Grundlage zu manch bedeutenden Ausbildungen in der Theorie, zu einer fruchtbareren Erweiterung des Forschungsgebietes der ethischen, politischen und ökonomischen Wissenschaft angebahnt wurde. Der sozialistischen Ideenbewegung hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß innerhalb der national-

ökonomischen Schulen die sogenannte „soziale Richtung“ festeren Fuß zu fassen vermochte; die Beziehungen des nationalen Reichthums zum Glücke und zur Wohlfahrt der Einzelnen schärfer ins Auge gefaßt, das konkrete Individualwohl, im Gegensatz zu dem abstrakten Gesamtwohl mehr betont und die lange mißachtete oder nicht genug gewürdigte Vertheilung und Repartition der sozialen Güter und des gesellschaftlichen Einkommens spezieller in Betracht gezogen und beachtet wurde.

Ebenso verdankt die nationalökonomische Literatur, wie die hervorragendsten ihrer Vertreter ganz unumwunden zugeben, den sozialistischen Theorien eine Reihe der glänzendsten und werthvollsten Bereicherungen. Die sozialistischen Theorien haben — besonders seit dem Auftreten Lassalle's und Karl Marx — bewirkt, daß die Nationalökonomien den großen Fragen über Pauperismus und Armenwesen, über die Bevölkerungs-Bewegung, über Arbeitslohn, Groß- und Kleinindustrie, Fabrikwesen und Maschinenindustrie, Steuern und Staatsschulden, Kredit und Assoziation etc., mehr Aufmerksamkeit zugewendet haben; daß die tiefgreifenden sozialen, ökonomischen und politischen Probleme der Gleichheit und Freiheit, der Harmonie und Ordnung von den Staatsgelehrten und Gesellschaftstheoretikern fester und allseitiger ins Auge gefaßt wurden, während zugleich die Nothwendigkeit der Beachtung der ewigen Prinzipien und Forderungen der Humanität und Gerechtigkeit, einer ausgiebigen Sozial-Gerechtigkeit durch die sozialistischen Lehren entschieden nahe gelegt wurden.

Und so muß denn auch „als ein bedeutsamer und charakteristischer Grundzug“ dieser Lehren der bezeichnet werden, daß sie im bewußten Gegensatz zu jener fatalistischen, blindgläubigen Gesellschaftstheorie und -Ökonomik, welche die Geschichte der Menschen, die nothwendigen Reformen äußerer Zustände sich ganz von selbst und ohne unser Zutun vollziehen lassen will, und den Menschen alle schöpferisch-gestaltende und umbildende Kraft und Fähigkeit abspricht, die Menschheit und die Gesellschaft über das Gegebene und Gewordene hinaus doch immer noch auf eine bessere ideale Zukunft hinweisen; daß sie das Selbstvertrauen des Menschen, die Macht, für etwas Besseres und Vollendetes mit Erfolg zu streben, fählen und fördern; daß sie endlich ihre Ziele und Strebpunkte nicht zurück zu verlegen in eine längst verflungenen, mit ihrem morsch und faul gewordenen Institutionen dahingeschlossene Vergangenheit, sondern in eine durch ununterbrochene Kultur und Anstrengung herbeigeführte Zukunft versehen. Ein großer, nicht unbedenklicher Irrthum, in welchem viele Anhänger des Sozialismus selbst sich

finden, ist der, daß sie in den sozialistischen Lehren ein fertiges und alsbald zu verwirklichendes System der Nationalökonomie oder der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung erblicken. In Wahrheit enthalten jene Lehren, nach Fichte's zutreffendem Urtheil, allgemeine leitende Ideen, die das in der Form liegende rechte Ziel zum ersten Male von einer neuen Seite, von der der Arbeit, uns vor Augen rücken.

Ein diesem Irrthum entgegengesetzter vieler Widersacher des Sozialismus ist der, zu glauben: die Verwirklichung der Theorien des Sozialismus werde nie erreicht werden. Diesem Irrthum gegenüber ist darauf hinzuweisen, „daß — wie Haecker in seinem „System der Volkswirtschaft“ bemerkt — man bei aufmerksamer Prüfung der modernen Kulturzustände die Ueberzeugung gewinnen müsse, daß wir in manchen Punkten dem reinen Sozialismus näher stehen, als dies vor hundert Jahren noch denkbar gewesen, wenn man insbesondere den Umstand beachte, daß in sehr vielen sozialen Einrichtungen, so z. B. in der Gemeinsamkeit des Volksunterrichts, der Wehrpflicht, in den vielen Aktiengesellschaften, Vereinen, Versicherungsanstalten, gemeinsamen Produktions- und Konsumtions-Unternehmungen, im Expropriationsrecht, der Armenunterstützungspflicht, im Fabrikbetriebe, in Arbeitsgenossenschaften etc. etc., gesunde Prinzipien des Sozialismus ihre theilweise Verwirklichung gefunden haben.“ — Unleugbar dringt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens das Gleichheitsprinzip siegreich vor. Wer ist in Stande anzugeben, wo seine Grenze ist? Mindestens muß ein vorurtheilsfreier Mensch den Ausspruch Schäffle's beherzigen: „daß mit dem Erzug der Klassen, es müsse die Unfreiheit der Volksmassen und das Recht der erblichen Herrschaft einzelner geistig und ökonomisch überlegener Klassen für immer aufrecht erhalten werden, der Emanzipationsanspruch des vierten Standes in der Gegenwart nicht abgeferigt werden könne; die staatsrechtlich zur Macht verbundene Gesamtheit, nicht eine einzelne Klasse sei die soziale Kraft zur Gesammterhaltung.“ — Diese in unserer Epoche schon mehr oder weniger herangebildete Sozialkraft ist für die Zukunft die berufene Erzeugerin und Hüterin des Rechts. Das oberste Machtinteresse ihrer Rechtspolitik liegt eben darin, alle Volksträfte sich entfalten zu lassen, d. h. die innern Daseinskämpfe so zu ordnen, daß Alle um die Existenz friedlich ringen müssen und im Kampfe nach dem Maß der persönlichen Tüchtigkeit, bei Gleichheit der Bildungs- und Kampfbedingungen, den Sieg und die höheren Kampfespreise davon tragen können.“ „Wir glauben“, sagt Schäffle an anderer Stelle, „daß dem gereinigten Sozialismus nach einer allerdings noch nicht bestimmbar Frist

Feuilleton.

Die Tochter des Bankrotteurs.

Roman aus der Gegenwart

von Gustav Köffel.

„Bedroht — Dich — heute?“ rief ich in athemloser Spannung. „Wie konnte man das wagen — wer und wo?“ „Wo? Hier!“ sprach er voll Ingrimm. „Nicht mehr in meinem eigenen Hause bin ich sicher vor Angriffen, denn ich nichts entgegensehen kann, als stolze Verachtung. Meins Todfeind, der natürlich auch der Deine ist, hat mir den Untergang geschworen. Zunächst arbeitet er auf meinen Ruin hin, auf meinen wirtschaftlichen Bankrott; und es bedauerte dieser Versicherung gar nicht einmal. Ich erkannte längst aus mancherlei Anzeichen, daß ich systematisch ruiniert werde, indem Jemand durch fortgesetzte Verleumdungen und Lügen meinen guten Ruf untergrub und meinen Kredit schwächte. Die Zeiten sind schlecht, und das erleichtert meinem Todfeind seine Arbeit.“

„Aber, Papa, entgegnete ich, gegen Lügen und Verleumdungen kann man sich doch wehren, zumal wenn man Denjenigen kennt, der sie verbreitet. Warum nimmst Du nicht die Gesetze in Anspruch?“

„Ge lachte bitter. „Die Gesetze!“ sagte er geringschätzend. „Es giebt so wohl Bergehen wie Personen, gegen welche selbst die Gesetze keinen Schutz gewähren. Aber laß uns jetzt darüber schweigen. Es genügt mir vorläufig, wenigstens Dich in Sicherheit zu wissen, und darum mußt Du fort.“

„Und Du?“ fragte ich besorgt.

„Ich bleibe hier“, entgegnete er fest. „Ich verteidige meinen guten Namen und meinen Besitzstand bis zum Aeußersten. Ich bin ein Mann und kann viel ertragen; Du sollst die Last meiner Sorgen auf Deine jungen Schultern noch nicht laden.“

„Ich widerstrebte natürlich und sagte, daß mein Platz an seiner Seite wäre, im Glück sowohl wie im Unglück,

im Kampf sowohl wie im Frieden. Aber was nützte mir das? Ich wagte schon viel, indem ich meinem Vater widersprach; auf meinem Willen zu beharren, wäre einfach unmöglich gewesen. Er duldete keinen Willen neben dem seinen, und so mußte ich mich fügen. Er suchte mich in jeder Weise zu trösten, versicherte mich, daß sein Leben nicht bedroht sei, daß es ihm jedenfalls gelingen werde, sich in seiner Stellung zu behaupten, und daß es nur meiner zeitweiligen Entfernung bedürfte aus Gründen, die mir nicht immer verborgen bleiben sollten. Ich sollte zu der Baronin nach Selchow, der ich aber nichts von unserer Unterredung verrathen sollte. „Sie würde sich unnützlich ängstigen“, sagte mein Vater, „und helfen könnte sie mir doch nicht.“

Ich mußte ihm meine Hand geben und ihm feierlich geloben, nichts von dem eben Gehörten an irgend Jemand zu verrathen; es wäre denn, daß er selbst mir die Erlaubnis dazu gäbe.

Inzwischen war es dunkel geworden. „So, und nun mache Dich fertig“, sagte er. „Nimm nichts mit Dir, als was Du am Leibe trägst und höchstens noch eine Kleinigkeit an Wäsche in jener Ledertasche, damit die Baronin nicht Fragen stellt, welche Dich in Verlegenheit bringen können. Du kommst zu ihr, wie Du schon so oft gekommen, aus alter Anhänglichkeit, um einer Luftänderung willen . . . was Du willst! Es gibt Gründe genug für Deine unerwartete Anwesenheit in Selchow, und willkommen bist Du dort immer.“

Das mußte ich selbst, und da es nicht weit war, wohin ich gehen sollte, ging ich mit leichtem Herzen, als ich es unter anderen Umständen gethan haben würde. Ich sagte mir, daß ich jederzeit rasch nach Hause gelangen könne, und daß ich aus meines Vaters Briefen erschen würde, wann es Zeit hierzu sei.

Mein Vater selbst wies mir den Weg, den ich gehen sollte, um möglichst ungeschrien aus dem Hause zu kommen. Des Ferneren warnte er mich vor einem etwaigen Beobachter meiner Bewegungen außer dem Hause. Ich sollte mich zuvor überzeugen, ob Jemand in der stillen Gasse oder am Ausgang derselben lauern würde und mir

folge. In diesem Falle sollte ich sofort wieder umkehren und etwa an mich gerichtete Fragen unbeantwortet lassen.

Ich versprach Alles, nahm einen rührenden Abschied von ihm und begab mich auf meine einsame Wanderung.

Den Schlüssel zur Gartenpforte, welchen er mir jetzt selber aushändigte, hatte ich schon öfter heimlich vom Brett genommen und benützt. Ich sollte nach seinem Willen nicht unbegleitet aus dem Hause gehen, oder doch den Wagen benützen. Das war sehr lästig und um das zu umgehen, wählte ich den Weg zu meinen heimlichen Spaziergängen durch die Gartenpforte. Ich fand mich auch jetzt von Niemandem beobachtet; nur Friedrich, der Kutsher, hatte mich über den Hof gleiten gesehen. Das machte aber nichts aus. Im Haus mußte man ja doch meine Abwesenheit bemerken, und es blieb meinem Vater überlassen, dieselbe zu erklären. Draußen zeigte sich absolut nichts Verdächtiges; und wie mein Vater befohlen, rief ich den ersten leeren Rietschwagen an, der mich dann nach dem Bahnhof brachte.“

Hier hielt Erna erschöpft inne.

„Schönen Sie sich“, mahnte Romberg. „Und wenn Sie sich jetzt erholt haben, lassen Sie mich Ihnen mit einigen Fragen zu Hilfe kommen, deren kurze Beantwortung genügt, um mir ein klares Bild von der Situation zu geben.“

Die Kranke nickte stumm, und Romberg wandte sich nach dem Fenster, um leise mit dem Gerichtsschreiber zu sprechen. Das Wichtigste wußte er nun, vorausgesetzt, daß Erna die Wahrheit sprach; zu dem Nachfolgenden konnte sie sich Zeit lassen.

Aus dem nun folgenden Verhör erfuhr Romberg, was wir aus den Aussagen der Baronin und von Ernas Flucht aus dem Schlosse bereits wußten.

„Ich mußte zu meinem Vater“, sagte sie zur Erklärung der letzteren, „noch ehe die Gefängnismauern sich trennend zwischen uns legten; aus seinem eigenen Munde wollte ich es hören, ob meine Verfolgung auch ein Werk unseres Todfeindes sei und ob ich auch ferner noch das mir auferlegte Schweigen bewahren müsse. Vielleicht mußte er gar nichts von diesem Gewaltakt, und wenn er Kenntniß davon hatte,

Mensch an, daß er an Clemenceau geschrieben habe und daß dieser wisse, was dies zu bedeuten habe. Der in den Saal hinabgeworfene Brief war an Clemenceau adressiert und wurde von diesem alsbald dem Präsidenten Floquet ausgehändigt. Wie sich weiter herausstellte, war der Revolver, obgleich in die Luft abgeschossen, doch geladen gewesen, denn eine Kugel wurde in dem Halbrund des Saales am Boden aufgefunden. Der Urheber des Auftritts hat auf Befragen erklärt, daß er die Aufmerksamkeit der Regierung auf seinen Prozeß habe lenken wollen, welcher neue Einzelheiten über die Kapitulation von Metz und die Anwesenheit deutscher Espione in der Armee enthüllen werde. Der Mann heißt Bionnier und ist 35 Jahre alt.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer Streik ist in Decazeville in Folge weiterer Lohnherabsetzung seitens der Grubengesellschaft ausgebrochen.

Der schwedische Reichstag hat für Entschädigung unschuldiger Verurtheilter die Summe von 100 000 Kronen bewilligt. Es wäre empfehlenswerth, wenn andere Staaten bald nachfolgen würden.

Der schweizerische Konsul in S. Louis hat neuerdings eine Warnung vor der Auswanderung nach Amerika erlassen. In seinem die Staaten Missouri, Kansas, Nebraska und den südlichen Theil von Illinois umfassenden Konsularbezirk sind laufende von dem Lande und der Sprache Kundigen ohne Beschäftigung, so daß für neue Anstellungen nicht die geringste Aussicht auf ein Unterkommen vorhanden ist. Nicht besser soll es in den anderen Staaten aussehen.

Sir Charles Dilke wird sich in Sachen des Crawford'schen Scheidungsprozesses noch einmal vor den Schranken des Gerichts zu verantworten haben. Wie verschiedene Londoner Blätter melden, hat der Gerichtshof, dem es obliegt, in Scheidungsprozessen zu interveniren, falls in dem ergangenen Erkenntniß eine Ungerechtigkeit vermutet wird, beschloffen, den Crawford-Dilke'schen Scheidungsprozeß vor sein Forum zu ziehen.

Im englischen Unterhause kam auch das zur Revolte auffordernde Vorgehen des Lords Randolph Churchill zur Sprache. Childers, der Minister des Innern, wurde nämlich gefragt, ob er Churchill wegen der von demselben in Ulster gehaltenen ausföhrlichen Reden in Anklagezustand versetzen würde. Childers verneinte dies, worauf Eglon anknüpfte, er würde demnächst ein Tadelvotum gegen Churchill beantragen. Churchill will den Premier ersuchen, den Termin für die Debatte bald anzuberaumen. — Der Staatssekretär für Schottland, Trevelyan, brachte das Gesetz, betreffend die schottischen Kleinbauern, heute ein. Dasselbe schlägt eine feste Pacht, die Feststellung eines billigen Pachtsinss, Entschädigung für vorgenommene Verbesserungen und Erweiterung der Pachtgüter mittels obligatorischer Verpachtung vor. Das Gesetz wurde in erster Lesung genehmigt.

In London fand, wie der „Postischen Zeitung“ telegraphirt wird, ein Arbeiter-Diner zu Ehren der Arbeitervertreter im Parlament statt. Als der Vortragende, Lord Hobhouse, den Toast auf die Königin ausbrachte, entstand lautes, anhaltendes Getöse. Es wird über vermehrt, daß der Generalanwalt Russell und Brodburist (Unierstaatssekretär im Ministerium des Innern), welche zugegen waren, die Tafel nicht sofort verlassen.

Im Senate zu Washington wurde von dem Senate Edmunds ein Gesetz vorgeschlagen, welches verlangt, daß die zur Ausfuhr bestimmte Fleisch einer Unterzeichnung unterworfen werde, daß die Einfuhr verfälschter Lebensmittel und Getränke verboten und der Präsident ermächtigt werde, sofern er überzeugt sei, daß andere Staaten den amerikanischen Erzeugnissen eine ausnahmsweise und unbillige Behandlung zu Theil werden lassen, die Einfuhr aus diesen Ländern zu unterlagen.

Briefkasten der Redaktion.

S. S. 80. Wenn die von Ihnen gemieteten Geschäfte mit Wohnung nicht bis zum 1. April in demobilitären Zustand gesetzt sind, müssen Sie andere Räumlichkeiten mieten. Die Erben Ihres inzwischen verstorbenen Vermiethers sind Ihnen aber zum Schadenersatz verpflichtet, da der Tod des Vermiethers den Mietkontrakt nicht auflöst.

Alter Abonnent. Der Beweis, daß die beleidigende Karte von der Ihnen verdächtigen Person herrührt, kann auch durch Handschriftenvergleichung geführt werden. Die Gleichzeitigkeit ist aber nicht zulässig.

S. S. 1. Wenn Ihr Rechtsanwalt die Klage eigenmächtig jurisdigentlich angenommen hat, so haftet er für den daraus entstehenden Schaden. Die Sache wird aber wahrscheinlich ausschließlich geurteilt sein, so daß Ihnen durch die Klagerücknahme nur Kosten erspart sind. 2. Wenn Sie zur Tragung der Kosten verurtheilt sind, kann der gegnerische Anwalt seine vom Gericht festgestellten Gebühren und Auslagen von Ihnen betreiben, auch wenn Ihnen das Armenrecht bewilligt war.

Fischer, Dorotheenstr. Die Zahlstelle befindet sich Belle-Allianceplatz 6 bei Fischer.

Theater.

Sonnabend, den 27. Februar.
Opernhaus. Keine Vorstellung. Sechste Symphonie Solrde der Königl. Kapelle.
Schauspielhaus. Till, Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.
Deutsches Theater. Der Königsleutnant.
Königstheater. Alfred's Briefe.
Residenz-Theater. Hum. 1. Male: Herr Godin und seine Töchter. Vorher, zum 1. Male: Der zündende Funke.
Belle-Alliance-Theater. Pariser Leben. Romantische Operette in 4 Akten von Reihac und Saleoy.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Der Rigeunerbaron, von Joh. Strauß.
Wallhalla-Theater. Das lachende Berlin. Fortsetzung aus der Berliner Theatergeschichte mit Gefang und Lang in einem Lustspiel und 3 Akten von Jakobson und Wilten.
Königsstädtisches Theater. Abrocadabra.
Central-Theater. Der Stabs-Trompeter.
Victoria-Theater. Däumling.
Wend-Theater. Der Graf von Monte Christo. Schauspiel in 3 Akten nach Alex. Dumas von Dr. Carl Schmidt.
American-Theater. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Kantmann's Variete. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Konfordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Alhambra-Theater.

Wallnertheaterstraße 16. [620]
Heute:

Extra-Vorstellung

zum Besten der Familie des am 8. Februar bei dem Ueberfall in der Schillingstraße schwer verletzten Kellners

Frohmann.

Zum 1. Male:

Das Haideprinzchen.

Vollschauspiel in 4 Akten von Ad. Oppenheim. Neu bearbeitet von Hugo Basse.

Vor der Vorstellung:

Gr. Konzert der Hauskapelle.

Anfang des Konzerts Wochentags 7 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Anfang des Konzerts Sonntags 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Wens haben Wochentags Billigkeit und sind im Theaterbureau (12-1 Uhr) gratis zu haben.

Passage 1 Treppe, 9 u. Morg. bis 10 u. Ab. [640]
Kaiser-Panorama.
In dieser Woche: Türkei, Griechenland, Dänemark, Schweden, Norwegen. Bertha-Reise. Carolinen-Inseln u. eine Reise 20 Pl., Kinder nur 10 Pl. Abonnements.

Dankagung.

Allen lieben Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Verein, sagen für die liebevolle Theilnahme an dem Begräbnisse ihres Mannes und Vaters ihren herzlichsten Dank [824]
Wittve Grzywiez und Sohn.

Am 24. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser Kollege, der Steinbruder

Hermann Erk,

im 41. Lebensjahre. Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben. [825]

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomaskirchhofes, Brieger Chaussee, aus statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß die Wittve Pastor geb. Knopf am 25. d. Mts., früh 6 Uhr, an Altersschwäche verstorben ist. [819]

Die Beerdigung findet auf dem neuen Thomaskirchhofe, Brieger Chaussee, von der Leichenhalle aus, daselbst Sonntag, den 28. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, statt. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Sämmtl. gedr. Buchbinderhandwerk, nebst vorzögl. Handvergoldeneinrichtung sehr bill. u. verl. Näheres Straußbergerstr. 10, Ronditorei. [822]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

eigener Fabrik von eigener Fabrik

C. Hertel, Tischlermeister, Linien-Str. 130,

dicht an der Friedrichstraße.
empfehlte sein Lager aller Arten Möbel und Polsterwaaren zu fixen soliden Preisen. [814]
Theilzahlungen gestattet.

Wir haben eine ganze Menge Leinen- und Baumwoll-Waaren zu außer-gewöhnlich billigen Preisen angelauft und offeriren demzufolge solche jetzt

sehr viel billiger

- Hemdentuche in guter Qual., ohne jede Appretur, 1/4 breit Mtr. 30—40 Pf.
- Ranforec eine feinsäbige Waare, hübsch dicht gewebt, 1/4 breit Mtr. 40—45 Pf.
- Cretonne fort fein u. rundsäb., sow. i. d. Halbark. Mtr. 50 Pf.
- Shirting in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für Mtr. 25 u. 30 Pf.
- Chiffons ebenfalls in allen Qualitäten, aber auch schon sehr gut für Mtr. 30 u. 35 Pf.
- Gutes Hausmacherleinen jetzt Mtr. 40 u. 45 Pf.
- Gutes breit. Hausmacherleinen für Damen Mt. 1 Mk.
- Gute Küchen-Handtücher in grau und weiß, 1/2 Dyd. Badung 2 Mk.
- Gute Stuben-Handtücher in 1/2 Dyd. 2 1/2, 3, 3 1/2 Mk.
- Echtes gut. Bettzeug Neueste Berl. Muster, 1/4 br. Mtr. 35 u. 40 Pf.
- Rosa und gestreifte Julets Mtr. 50 u. 60 Pf.
- Drillidje, ganze Bettbreite Mtr. 75 Pf.
- Tischgedecke mit 12 Servietten, mit 6 Servietten . . . 4 1/2 Mk.
- Einzelne Tischtücher für 1 Mk.
- Einzelne Servietten für 30 Pf.
- Leinene Taschentücher 1/2 Dyd. Badung 1, 25, 1, 50, 1, 75, 2 Mk.
- Möbel-Cattune, vollständig waschecht, Mtr. 30 u. 40 Pf.
- Teppiche in allen Qualitäten und größere 4, 5, 6, 10 Mk.
- Waschechte Hauskleiderstoffe Mtr. 30 u. 40 Pf.
- Wollene Kleiderstoffe in sehr gr. Auswahl Mtr. 35 u. 45 Pf.
- Schwarze rein wollene Cachemirs sehr tolle Qualitäten Mtr. 1, 1, 25, 1, 50, 1, 80, 2 Mk.
- Regen-Mäntel in sehr großer Auswahl 10, 12, 15, 18 Mk.

Jeden Montag Vormittag Ausverkauf von Nesten und einzelnen Stoben.

Sielmann & Rosenberg,

Berlin, Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Die Nr. 26 des „Wahren Jakob“ ist erschienen und in der Expedition, Zimmerstraße 44, zu haben. [820]

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik von C. Hertel, Tischlermstr., Linienstr. 130, dicht a. d. Friedrichstr. Große Auswahl und ganze Zimmer-Einrichtungen wirklich reeller und guter Möbel, in nußbaum und mahagoni, Garnituren in Blausch, Rips und Phantastestoff. Stoffe liegen zur Auswahl bereit. [815]
Theilzahlung gestattet.

Arbeitsmarkt. Zwei tüchtige Formmachersellen auf Scheenarbeit verl. E. Voigt, Gitschinerstr. 91. [823]

Die Zeitungs Expedition von J. B. Schmidt Nachf., O., Androssstr. 78, empfiehlt sich zur pünktlichen Besorgung sämtlicher Zeitungen, Zeitschriften und Journale, insbesondere des „Berliner Volksblatt“. [813]

Große Volks-Versammlung Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, in Dabel's Brauerei, Bergmannstraße 5/7. Tages-Ordnung: Das Wahlgesetz. Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Wilh. Liebknecht. [817]
Unserm Freund und Kollegen Adolf Zähler zu seinem heutigen Wegensfeste die herzlichste Gratulation und ein donnerndes Hoch, daß der ganze Rottbuser Damm wackelt. [823]
H. B. H. T.

Der Mitgliedern des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter zur Nachricht, daß der

Wiener Maskenball

am Sonnabend, den 6. März, in den eleganten erleuchteten Räumen der Philharmonie, Bernburgerstraße 22-23a, stattfindet. [818]

Der Vorstand des Fachvereins der Drechsler, Knopfer und Berufsgenossen. Am Dienstag, den 2. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Säger's Salon, Grüner Weg Nr. 2, L.-D.: Vortrag, Diskussion. Siehe nachh. [818]

Große Mitglieder-Versammlung des Fachvereins der Former und verw. Berufsgenossen am Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, im Salon zum Deutschen Kaiser, Poststraße 37. Tagesordnung: 1. Vortrag des Dr. Bahn. 2. Diskussion. 3. Wie heißt der Verein zur Fremdenliste. 4. Beschlüsse und Fragelasten. Gäste willkommen. [821]

General-Versammlung der Kranken- u. Begräbnisk. d. Berl. Schmiede und Berufsgenossen (E. G.) am Sonntag, d. 7. März, Vormittags 10 Uhr, in Dief's Salon, Kommandantenstr. 71-73. Tages-Ordnung: 1. Statutenänderung der §§ 4, 5, 7, 11, 18, 19, 24, 29. 2. Antrag wegen Einsetzung eines vierteljährlichen Extra-Bertrags zum Vereinsfonds. 3. Verschiedenes. Das Referat ist legittimirt. [803]

Die Mitglieder des Arb.-Bez.-Vereins im Westen Berl. versammeln sich zum Frühstücken am Sonntag, den 7. März, Vormittags 10 Uhr, in Dief's Salon, Kommandantenstr. 71-73. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Kongress deutscher Maurer. 2. Bericht über die Arbeit der Meister. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

Große öffentliche Versammlung der Unter Berlins u. Umgegend am Sonntag, den 28. d. M., Vorm. 10 Uhr, im Konigsst. Konzerthaus, Alte Salab. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Kongress deutscher Maurer. 2. Bericht über die Arbeit der Meister. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

Große öffentliche Versammlung der Steinträger Berlins und Umgegend am Sonntag, den 28. Febr., Vorm. 10 1/2 Uhr, in Dief's Brauerei, Soarbräckerstr. 1. Tages-Ordnung: 1. Zweck und Ziele der Fachvereine. 2. Vorlegung des neu ausgearbeiteten Statutes. 3. Verschiedenes.

Wachtung! Wachtung! Den Mitgliedern des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter zur Nachricht, daß die Mitglieder-Versammlung nicht heute, sondern morgen, Sonntag, mittags 10 1/2 Uhr, stattfindet.